

PREDIGT**Kanzelgruß**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen (2. Kor. 13,13)

Das heutige Predigtwort steht im Evangelium des Markus im 3. Kapitel in den Versen 31 bis 35 und handelt von den wahren Verwandten Jesu.

Mk 3,31-35

Jesu wahre Verwandte

31 Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen.

32 Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir.

33 Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder?

34 Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!

35 Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**
2 **liebe Schwestern und Brüder, ---**
3 kommt es Ihnen etwas ungewöhnlich vor, hier, im Gottesdienst als
4 »Schwester« oder »Bruder« angeredet zu werden? Im alltäglichen Sprach-
5 gebrauch wissen wir ja genau, wen wir mit Schwester oder Bruder meinen:
6 **unsere leiblichen Geschwister. Sie sind zusammen mit den Eltern die Fami-**
7 **lie, in die wir hineingeboren wurden.**

8 Aber wir haben auch eine Familie im übertragenen, im geistlichen Sinn:
9 **Schwestern und Brüder im Herrn. Und um dieses doppelte Verständnis von**
10 **»Familie« geht es in diesen Zeilen im Markus-Evangelium.**

11 Auch Jesus hatte Eltern und Geschwister. Und die haben sich so ihre Ge-
12 danken gemacht, als sie sahen, wie der älteste von ihnen sich offenbar im-
13 mer mehr für den Sohn Gottes hielt.

14 Er legte sich sogar mit den Schriftgelehrten an. »Du bildest dir ein, Schuld
15 vergeben zu können«, warfen sie ihm vor. »Du schwingst dich zum Herrn
16 über den Sabbat auf. So einer wie du kann eigentlich nur ein Besessener
17 sein.« Das Urteil der Theologen stand fest.

18 Aber auch seine Geschwister zweifelten an ihm: »Er muss verrückt sein!«
19 dachten sie nicht nur im Stillen. Sein Verhalten wirft ein schlechtes Licht auf
20 die Familie. Und ich stelle mir vor, dass seine Mutter Maria sicherlich ihre
21 Schwierigkeiten mit den frommen Reden ihres Sohnes hatte. Schließlich
22 galt immer noch das Gebot »Du sollst deinen Vater und deine Mutter eh-
23 ren!« (1) Also musste sie ihn zur Rede stellen. So wie er durfte sich ein Fa-
24 milienmitglied in der Öffentlichkeit nicht verhalten.

25 Und als Jesus wieder einmal in der Nähe war, ging Maria mit ihren Söhnen
26 zu ihm. Das heißt: sie wollten zu ihm. Wieder einmal aber war Jesus umringt
27 von Menschen, so dass es kein Durchkommen gab. So schickten sie Leute
28 zu ihm ins Haus mit der Bitte, ihn herauszuholen. »Er kommt nicht«, war
29 schließlich die Antwort. »Er sagt: Wer Gottes Wille tut, der ist mein Bruder
30 und meine Schwester und meine Mutter.«

31 Wahrscheinlich war Maria mit ihren Söhnen sprachlos. Und so vertraut
32 diese Zeilen aus dem Evangelium auch sein mögen – sie können einem
33 auch heute noch die Sprache verschlagen.

34 Gilt denn das Gebot, die Eltern zu ehren, für Jesus nicht? Muss man denn
35 das Kind gleich mit dem Bad ausschütten? Freilich ist die Bindung zu Gott
36 wichtig, aber bedeutet das denn das Ende der Bindungen in der Familie?
37 Raus aus der Familie, hin zu Gott?

38 Das klingt nach Extremismus, das klingt nach Sekte. Schlimm genug,

39 dass manche Eltern ihre Kinder an Sekten verlieren und die Kinder dann so
40 lange beeinflusst werden, dass sie es am Ende für ein göttliches Gebot hal-
41 ten, dass der Kontakt zu den eigenen Eltern abgebrochen werden muss.
42 Und schlimm genug, dass Sektenführer sich immer wieder auf diese Zeilen
43 im Markusevangelium berufen, wenn sie ihren Leuten befehlen, alle bisherige
44 Verbindungen zu kappen.

45 Besser also die Finger weglassen von diesen leicht misszuverstehenden
46 Zeilen?

47 Langsam, langsam! Bevor wir bei diesen Versen sofort an unsere eigene
48 Familiensituation denken, ist es gut, eines wahrzunehmen: Es geht hier um
49 eine besondere Familie: die heilige Familie, zu der ein ganz besonderer
50 Mensch gehört: Jesus. Das erklärt einiges.

51 Jesus hatte den Menschen um ihn herum in vielen Begegnungen gezeigt,
52 dass er nicht einfach ein Rabbi wie viele andere war. Er war der Sohn Got-
53 tes. Viele haben das erkannt und geglaubt. Andere haben sich kopfschüt-
54 telnd abgewandt. Schon jetzt war klar, dass sich an seiner Person die Geis-
55 ter scheiden würden.

56 Dabei sind wir erst ganz am Anfang des Markus-Evangeliums. Aber schon
57 in diesem dritten Kapitel werden die ersten Mordpläne gegen Jesus ge-
58 schmiedet (2). Es wurde also schon jetzt gefährlich. Und dennoch konnte
59 Jesus nicht anders, als schlicht der Sohn Gottes zu sein. Das war kein Ge-
60 fühl, das von Zeit zu Zeit in ihm hochstieg und im Grunde vernach-
61 lässigenswert gewesen wäre. Das war nichts, was man abmildern oder an-
62 derweitig entschärfen konnte. Jesus war der Sohn Gottes, der seinen be-
63 sonderen Auftrag hatte und seinen besonderen Weg gehen musste.

64 Einfach mit den Seinen wieder heimzugehen und ein – wie man zu sagen
65 pflegt – »ganz normaler Bürger« zu sein, Otto Normalverbraucher eben, das
66 war für Jesus nicht drin. Und deshalb musste er auch seiner Familie ge-
67 genüber deutlich zeigen, dass er der Sohn Gottes, der Christus ist. Freilich,
68 sie hatten ihn von Kindesbeinen auf gekannt und es war für sie vielleicht
69 sogar schwerer als für andere, seinen Weg nachzuvollziehen.

70 Das war die besondere Situation Jesu. Und ich denke, deswegen war Je-
71 sus bei dieser Begegnung mit seiner Familie für unsere Augen und Ohren
72 so hart, fast verletzend, dass einem fast der Atem stockt. »Wer ist meine
73 Mutter, wer sind meine Brüder?«

74 Der Sohn Gottes also ist es, der hier darauf drängt, ihn als solchen anzu-
75 erkennen. Und das heißt: Was für Jesus gilt, gilt noch lange nicht auch für
76 uns. Keiner von uns wäre gut beraten, wenn er nach diesem Gottesdienst
77 nach Hause ginge und mit den Worten »Ihr seid nicht meine wahren Ge-
78 schwister« in den eigenen vier Wänden für angebliche Klarheit sorgen wür-

79 de. Zweierlei aber können wir von Jesus lernen.

80 Zum einen lerne ich, dass man »Gott mehr gehorchen muss als den Menschen« (3). Ja, unsere Beziehung zu Gott ist wichtiger als die Beziehungen zu unserer Familie und zu Freunden. Und es kann Zusprützungen geben, bei denen wir eine Entscheidung fällen müssen, die entweder Gott oder anderen Menschen den Vorrang gibt. Das aber ist gar nicht so leicht.

85 Ein Beispiel: Da ist eine Frau, die sich gerne mehr in der Kirchengemeinde engagieren und öfter als bisher im Gottesdienst dabei sein würde. Das wäre 86 ihr ein Herzensanliegen und würde ihrem Glauben entsprechen. Aber ihr 87 Ehemann hat kein Verständnis dafür.

88 Jedes mal, wenn sie ihre Überlegungen zu Hause anspricht, wiegelt ihr 89 Mann alles ab. »Hilf lieber mehr im Verein mit, das hat wenigstens einen 90 Sinn«, heißt es dann. Was soll sie tun? Sich durchsetzen und mit ihrem 91 Mann eine ständige Auseinandersetzung riskieren, die an den Kindern nicht 92 vorbeigehen würde? Oder klein beigegeben um des Friedens willen? Was 93 würden Sie tun?

94 Ein anderes Beispiel: Einer der Konfirmanden sieht die Konfirmandenzeit 95 nicht als bloßes Absitzen und als Warten auf das große Geld. Er möchte 96 wirklich etwas über Gott lernen. Er möchte einen Halt im Leben haben und 97 in diesem Jahr wirklich reifer werden.

98 Jedes mal aber, wenn er im Konfirmandenunterricht etwas von seinen 99 Glaubensfragen preisgibt, hört er links und rechts neben sich Gekicher. 100 »Jesus« wird er in der Klasse inzwischen genannt. Es ist nicht cool, über 101 Glauben zu reden. Es ist auch nicht cool, öfter, als man als Konfirmand 102 muss, in die Kirche zu gehen. Was soll er tun? Sich zurückhalten? Schweigen? 103 Oder riskieren, dass er alleine da steht?

104 Solche Situationen gibt es zur Genüge. Fromme Durchhalteparolen und 105 Aufrufe zum geistlichen Kampf sind hier fehl am Platz. Der Friede in der Fa- 106 milie ist etwas wert, besonders wenn Kinder da sind! Ebenso gilt das vierte 107 Gebot »Du sollst Vater und Mutter ehren« für uns alle, und nicht nur für 108 kleine Kinder.

109 Im Normalfall gilt für uns heutige Christen eben nicht der radikale Satz 110 »Raus aus der Familie und rein in die Gemeinde Gottes.« Gewiss, manchmal 111 mag das notwendig sein. Manchmal kommt es darauf an, dass ein Christ ein 112 Mindestmaß an Mut hat.

113 Aber wir sind keineswegs in dem Maß bessere Christen, wie die Anzahl 114 unserer persönlichen Feinde steigt. Und wir kommen keineswegs in dem 115 Maß näher zu Gott, wie unser Leiden, das wir unserer Meinung nach für ihn 116 ertragen, schwerer wird.

117 Dennoch haben wir in unserem Land eine beachtliche Freiheit, unsere

119 Wege zu gehen und ganz eigene Lösungen zu finden. Man muss Gott mehr
120 gehorchen als den Menschen. Aber alles in einer Haltung, die die anderen
121 Menschen um uns herum hoch achtet.

122 Noch etwas anderes lerne ich aus diesen Zeilen aus dem Markus-
123 Evangelium. Es ist wichtig, dass wir uns in der Gemeinde als Brüder und
124 Schwestern wahrnehmen. Manche gehen offensichtlich davon aus, als sei
125 die Kirchengemeinde so etwas wie ein Autoclub. In dem ist man Mitglied für
126 den Fall, dass etwas passiert. Dann spart man sich die Abschleppkosten.

127 So sehen manche auch die Kirche. In der ist man Mitglied, weil man sie
128 voraussichtlich ein paar mal im Leben braucht, nämlich für eine Taufe, eine
129 Konfirmation, eine Hochzeit oder eine Beerdigung. Ansonsten reicht aber
130 das Gefühl, dass man als Mitglied auf der sichereren Seite ist.

131 Gemeinde aber ist weit mehr. Gemeinde, das ist, wie Jesus es gekenn-
132 zeichnet hat, eine geistliche Familie. Gemeinde, das sind Brüder und
133 Schwestern. Gemeinde, das ist die Gemeinschaft derjenigen, die miteinan-
134 der auf dem Weg sind und so leben wollen, wie es Gottes Vorstellungen ent-
135 spricht. »Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester
136 und meine Mutter«, hat Jesus gesagt.

137 Gerade für die Frau, die wegen ihres Ehemannes nicht so kann, wie sie
138 gerne möchte, und gerade für den Konfirmanden, der genauso zu seiner
139 Klasse gehören will wie er das Fragen nach Gott nicht lassen kann, gerade
140 für diese beiden ist es besonders wichtig, eine Gemeinde zu haben, die eine
141 Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern ist. Denn dann haben sie je-
142 manden, mit dem sie ihre Sorgen besprechen können. Sie spüren, dass sie
143 als Christen nicht allein sind. Sie finden Orientierung und Halt.

144 Deshalb, liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, hören wir die
145 Worte Jesu und leben wir danach. Es tut gut, auf diese Weise Gemeinde zu
146 sein. Dann setzen wir uns zu denjenigen, zu denen Jesus gesagt hat: »Sie-
147 he, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!«

148 Amen.

149 (1) 2. Mose 20, 12

150 (2) Markus 3, 6

151 (3) Apostelgeschichte 5, 29

152

153 Kanzelsegen

154 Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Her-
155 zen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Orgel-Einsätze - Lieder

Niefern, Gottesdienst, 10.9.2017 – 9.45 Uhr

**Eingangslied 455, 1-3 – Psalm EG-Nr. 760 – Loblied 332, 1-2
Hauptlied 343, 1-3 – Predigtlied 347, 1-6 – Schlußlied 581, 1-3**

Treffen in der Sakristei

Orgel: Musik zum Eingang

L: Begrüßung/Ankündigungen (?)

Eingangslied Nr. 455, 1-3 Morgenlicht leuchtet...

VOTUM UND GRUSS

L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G/Orgel: Amen

L: Der Herr sei mit euch

G/Orgel: und mit deinem Geist.

Psalm im Wechsel mit der Gemeinde

G/Orgel: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

BUSSGEBET endet mit ... Kyrie eleison.

G/Orgel: Herr, erbarme dich. Christ, erbarme dich. Herr erbarm dich über uns.

Gnadenspruch

Gloriagesang L: Ehre sei Gott in der Höhe

G/Orgel: und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen.

L: Lobsinget dem Herrn und preiset seine Gnade

Loblied: Nr. 332, 1-2 Lobe froh den Herrn...

Tagesgebet endet mit **Ewigkeit**

G/Orgel: Amen

VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

Schriftlesung durch den Kirchenältesten

Lobspruch ...endet mit... Halleluja

G/Orgel: Halleluja, Halleluja, Halleluja

Glaubensbekennnis

Hauptlied: Nr. 343, 1-3 Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ...

PREDIGT

Stille

Predigtlied: Nr. 347, 1-6 Ach bleib mit deiner Gnade...

SENDUNG UND SEGEN

Fürbittengebet: Beim Fürbittengebet singen wir bei den einzelnen Fürbitten nach dem Ruf –

Herr, wir rufen zu dir – **G/Orgel: das dreifache Kyrieleison (EG Nr. 178.9)**

Stilles Gebet, Gebet des Herrn

Schlußlied: Nr. 581, 1-3 Segne uns, o Herr...

Abkündigungen

Wochenspruch und Segen

G/Orgel: Amen, Amen, Amen

Musik zum Ausgang

Prädikant Jürgen Klein, Haydnstr. 1/1, 75203 Königsbach-Stein

Tel.: 07232-36 42 657, Mobil: 0171 11 69 256

email: info.klein@kabelbw.de

Niefern, Gottesdienst, 10.9.2017 – 9.45 Uhr

Eingangslied 455, 1-3 – Psalm EG-Nr. 760 – Loblied 332, 1-2
Hauptlied 343, 1-3 – Predigtlied 347, 1-6 – Schlußlied 581, 1-3

Informations-Tafel

455	1 - 3
760	
332	1 - 2
343	1 - 3
347	1 - 6
581	1 - 3

Schriftlesung: Lukas 10, 25-37
Predigt: Markus 3, 31-35

Prädikant Jürgen Klein
Haydnstr. 1/1
75203 Königsbach-Stein
Tel.: 07232-36 42 657
Mobil: 0171 11 69 256
email: info.klein@kabelbw.de

Schriftlesung: Lukas 10, 25-37

Die Lesung für den 13. Sonntag nach Trinitatis steht geschrieben im Evangelium des Lukas im 10. Kapitel und handelt vom barmherzigen Samariter.

Der barmherzige Samariter

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?

26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?

27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18).

28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

30 Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen.

31 Es traf sich aber, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber.

32 Desgleichen auch ein Levit: als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn;

34 und er ging zu ihm, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr ausgibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?

37 Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Lobpreis: **Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja.**